

Wolfgang Kerkhoff

„Der Republik zu Ehren“ – Jean Delormels Sprachprojekt und die Convention Nationale (1794)

Sprachnormierung war in den heißen Phasen der Französischen Revolution ein großes Thema. Um die Einheit der Republik zu sichern, sollten die Regionalsprachen zugunsten der Nationalsprache Französisch unterdrückt werden. Umso überraschender, dass es in diesem Umfeld auch ein Plädoyer für eine internationale Sprache gab. Jean Delormel, ein Jurist, Rhetoriker und Okkultist, trug sein *Projet de Langue universelle* 1794 der Convention Nationale vor, damals Parlament und Regierung zugleich. Sein Konzept wurde zur Kenntnis genommen und an den Bildungsausschuss überwiesen. Mit dem Ende der Convention ein Jahr später verschwand auch Delormels Projekt von der Bildfläche. Linguistisch gesehen, handelt es sich um einen apriorischen, nur oberflächlichen Entwurf.

Christian Siefkes

Uropi, Interslawisch & Co. – zonale Hilfssprachen für Europa

Plansprachen wie Esperanto, Interlingua und Globasa sind als Welthilfssprachen konzipiert – als Hilfssprachen für die ganze Welt. Andere Hilfssprachen haben einen begrenzteren Fokus: zonale Hilfssprachen (engl. "zonal auxiliary language" oder kurz "zonelang") sind speziell zur Verwendung in einer bestimmten Weltregion gedacht. Die Begrenzung kann dabei geografisch sein (etwa auf einen Kontinent wie Europa oder Afrika) oder sprachlich, bezogen auf eine Sprachfamilie (etwa die Turksprachen) oder eine Untergruppe davon (etwa die romanischen oder slawischen Sprachen).

Im Kontext europäischer Sprachplanung diskutiert dieser Vortrag exemplarisch vier zonale Hilfssprachen, die für ganz Europa oder Teile Europas relevant sein könnten. Drei davon sind als zonale Sprachen zur Verständigung zwischen Sprecher:innen von Zweigen der in Europa besonders verbreiteten indoeuropäischen Sprachen gedacht: Neolatino Romance für die romanischen Sprachen, Folksprak für die germanischen sowie Interslawisch (Medžuslovjansky) für die slawischen Sprachen. Eine vierte Sprache, Uropi, ist als Hilfssprache für ganz Europa konzipiert. Ähnlich wie Esperanto bezieht sie ihre grammatischen Strukturen und ihr Vokabular dabei aus unterschiedlichen (indo-)europäischen Sprachen, hat jedoch anders als jenes nicht den Anspruch, auch für die anderen Kontinente – wo zum Teil ganz andere Sprachen und Sprachfamilien dominant sind – ebenso geeignet zu sein.

Klaus Schubert

Interlinguistik und Esperantologie – eine neue Bestandsaufnahme

Was Interlinguistik und Esperantologie sind, wird recht unterschiedlich definiert. Heute wird zudem immer wieder vorgeschlagen, neue Themen in die Interlinguistik aufzunehmen. Kürzlich kam sogar die Idee auf, die Esperantologie ganz von der Interlinguistik zu befreien. Der Vortrag versucht daher eine Bestandsaufnahme aktueller Aspekte der beiden

Disziplinen und kommt zu dem Schluss, dass man die Esperantologie so weit fassen sollte, wie Tonkin dies vorgeschlagen hat, also als Sprach-, Literatur-, Kultur-, Gesellschafts- und Politikwissenschaft des Esperanto. Die Interlinguistik sollte alles Sprachliche und Außersprachliche untersuchen, das mit dem bewussten Lenken von Sprache und Kommunikation und zugleich mit internationaler oder interethnischer Kommunikation zu tun hat.

Benoît Philippe

Die Sächsische Esperanto-Bibliothek heute

Die Geschichte der Sächsischen Esperanto-Bibliothek begann mit ihrer Gründung 1912 in Dresden, von wo aus sie jedoch schon ein Jahr später nach Leipzig übersiedeln musste, um dann im Dritten Reich in einer Nacht- und Nebelaktion vor ihrer drohenden Verbrennung nach Berlin gerettet zu werden und sich dort versteckt zu halten. Ihr zweites Leben begann die Sächsische Esperanto-Bibliothek 1968 wiederum in Dresden, als man nach der langen Verbotszeit eine zunächst noch bescheidene Bibliothek einrichten konnte, die seither zwar an Büchern wieder wuchs, aber auch mehrmals ihre Adresse in der Stadt wechseln musste. Ihr erster Katalog konnte schließlich 2001 erscheinen. Danach wurde die Bibliothek regional als Abnehmer von Büchern über oder in Esperanto bekannt, wodurch sich ihr Bestand innerhalb der letzten 23 Jahre um das 6-fache vermehrte, dokumentiert in nunmehr 4 Katalogen.

Diese Entwicklung der Bibliothek wurde zu einer ihr und der Zeit gemäßen Betreuung immer größeren Herausforderung, machte sie aber auch zu einer wichtigen Esperanto-Kontaktstelle.

Wera Blanke

Information

Kurzinformation über eine Sammlung von Presse-Ausschnitten zu interlinguistischen Themen aus 68 Zeitungen, die in Zusammenarbeit von Gerd Bussing und Detlev Blanke entstand und den Zeitraum 1981-2001 umfasst.

Cornelia Mannewitz

Ukrainische Sprachenpolitik

Der Vortrag beleuchtet einige Hintergründe der Sprachenfrage in der Ukraine, beschreibt die ukrainische Sprachengesetzgebung und geht auf Aspekte der Alltagskommunikation in der Ukraine ein.

Bernhard Tuidler

Digitale Medien der Sammlung für Plansprachen und des Esperantomuseums der Österreichischen Nationalbibliothek

Die Sammlung für Plansprachen der Österreichischen Nationalbibliothek beherbergt die weltweit größte Fachbibliothek für Interlinguistik und dokumentiert rund 500 Plansprachen. Von den mehr als 150.000 Sammlungsobjekten sind bereits mehr als 45.000 digitalisiert und online zugänglich. Unter diesen befinden sich Bücher, Zeitschriften, Zeitungsausschnitte, Fotos, Plakate, Ansichtskarten, museale Objekte, Korrespondenzen und Tagebücher. Die Präsentation zeigt die verschiedenen Möglichkeiten, diese digitalen Medien zu nutzen – über die Webseite der Sammlung für Plansprachen, den Katalog Trovanto und ÖNB Digital.

Vera Barandovská-Frank

Braucht Europa noch Latein?

Latein spielte über Jahrhunderte eine zentrale Rolle in der europäischen Kultur und Bildung. Als Unterrichtssprache ermöglichte es die europäische Mobilität von Professoren und Studenten. Diese Rolle spielt heutzutage Englisch. Zudem ist der praktische Nutzen von Latein im alltäglichen Leben begrenzt. Was kann Latein noch in Europa leisten?

Immer noch ermöglicht ihr Verständnis, die Entwicklung und die Struktur der Romanischen sprachen zu verstehen. Außerdem ist Latein noch wichtig für die Terminologie (z.B. Biologie, Medizin, Jura, Theologie), und auch neue Wissenschaften, wie Informatik, benutzen Latein als Quelle.

In Europa gibt es Organisationen, die sich bemühen, unsere historische und kulturelle Traditionen zu erhalten und Latein als lebendige Sprache zu fördern. In meinem Beitrag möchte ich einige von ihnen vorstellen, z. B. Academia Latinitati Fovendae, Vivarium Novum, Schola Nova, SALVI, Societas Circulorum Latinorum, und als praktische Beispiele die Latinitas (Saarbrücken) und die westfälische LVPA (Latinitati Vivae Provehendae Associatio). Solche Organisationen vermitteln traditionelle europäische Werte und unterstützen unser Zusammengefühl, darüber hinaus verbinden sie uns auch mit der globalisierten Welt durch ihre internationale Zusammenarbeit.